

M u s e s t u n d e n.

Das Recht auf Freiheit.

1) Roman von Reinhold Drmann.

Schon während des Auflebens hatte Edith, wie von einer unwiderstehlichen Macht dazu gedrungen, immer wieder nach dem Tische hinüber blicken müssen, auf den sie vorhin das ihr so unheimliche Billett gemessen hatte.

Noch einmal fühlte sie sich versucht, es ungelesen zu vernichten, denn seitdem sie beim Theater war, hegte sie wirklich allerlei kleinen Übergläubchen und legte großes Gewicht auf Vorahnungen und ähnliche übernatürliche Dinge.

Schließlich aber siegte doch ihre Reugier über die fatale Empfindung, und mit verzweifelter Entschlossenheit riß sie den Umschlag herab.

„Sehr geehrte, liebe Frau!“ las sie als Anrede. Dann aber, da sie nach der Unterschrift blickte, sah ihr jäh ein Blutstrom in die Wangen. Denn da stand in denselben altmodisch veränderten und etwas zitterrigen Schriftzügen, die ihr schon die Adresse gezeigt hatte, der Name:

„Ranette Felderhoff.“

„Seine Mutter!“ murmelte sie, indem sie das Blatt sinken ließ. „Was kann sie mir zu schreiben haben? — Aber ich mußte es ja, daß mir der Brief etwas Schlimmes bringen würde.“

Sie ging ein paarmal durchs Zimmer, ohne daß sie den Mut zum Lesen hätte finden können.

Sie hatte Erwin Felderhoffs Mutter nie gesehen, und es war nur sehr wenig, was sie von ihr wußte. Er hatte ihr erzählt, daß die wenig mehr als fünfzigjährige schon seit beinahe einem Jahrzehnt infolge eines nervösen Leidens am Gebrauch ihrer unteren Gliedmaßen gehindert und an den Rollstuhl gefesselt sei. In seinen hübschen braunen Augen war ein leichter Schimmer gewesen, als er hinzugefügt hatte, daß sie ihr schmerzliches Schicksal mit wahrem Mitleid trage und mit ihrem köstlichen Humor die eigentliche Sonne des Hauses sei.

Aber sie hatte auch andere von her in der ganzen Stadt bekannten Kommerziantin Felderhoff sprechen hören. Und wenn auch die Anekdoten, die sie mit dem höchsten Interesse aufgesaugt hatte, nicht gerade im Widerspruch gewesen waren mit der liebevollen Schilderung des Sohnes, so waren da doch noch einige andere Charakterzüge der geliebten Dame erwähnt worden, Eigenschaften, die es wohl begreiflich machten, daß Edith sich jetzt daher fürchtete, den unerwarteten Brief zu lesen. Es hieß, die alte Dame sei bei aller Güte und Herzlichkeit eine richtige Despotin, der ihre Umgebung bedingungslos untertan sei, und die namentlich über ihren Sohn eine unbegrenzte Herrschaft ausübe. Man erklärte es für unbenutzbar, daß Frau Ranette niemals in irgendeiner Sache ihren Willen nicht durchsetzen konnte, und man war überzeugt, daß Erwin nur deshalb noch nicht geheiratet habe, weil die Maitresse sich nicht entschließen könne, auch nur einen kleinen Teil ihres Regiments an eine Schwiegertochter abzutreten.

Vor dieser Frau hatte sie sich gefürchtet mit jenem Instinkt, der ein weibliches Wesen selten trügt, wenn er es die Heimlichkeit eines anderen Menschen ahnen läßt. Ja, es war vielleicht sogar wie eine Vermischung von Dämon in den Gedanken gewesen, die Frau Ranette Felderhoff ge-

golten. Und so begann sie nun endlich, den Brief der Kommerziantin zu lesen, wie man mit verbissenem Trotz eine Herausforderung liest.

Aber was sie da vor sich sah, hatte durchaus keinen feindseligen Klang.

„Entschuldigen Sie, wenn eine Ihnen persönlich Unbekannte sich mit einer Bitte an Sie wendet, die unter anderen Umständen vielleicht ungeschicklich genannt werden müßte. Mein Sohn hat mir heute von Ihnen gesprochen und von der Verehrung, die er für Sie empfindet. Er hat mir ein Bild von Ihnen entworfen, das mir auch dann den Wunsch erwecken würde, Sie kennen zu lernen, wenn es ein anderer als Erwin gewesen wäre, dem Sie so hohe Bewunderung einflößt haben. Denn ich führe infolge meines Leidens ein sehr einsames Leben und habe nur selten Gelegenheit, mich an der Gesellschaft besonders begnadeter Menschenkinder zu erfreuen. Daß aber die lebenswürdige Freundin meines einzigen Sohnes für mich eine Persönlichkeit von höchstem Interesse ist, werden Sie gewiß verstehen. Und so wende ich mich an Sie mit dem herzlichsten Ersuchen, mich des Vergnügens Ihrer Bekanntschaft teilhaftig werden zu lassen.“

Erwin sagte mir, daß es seine Absicht sei, Ihnen morgen vormittag seine Aufmerksamkeit zu machen. Aber ich fürchte, daß dringende geschäftliche Angelegenheiten, die seine Anwesenheit im Kontor durchaus erforderlich, ihn daran hindern werden. Sollte sich die Angelegenheit, die er mit Ihnen zu besprechen wünschte, nicht auch unter dem Dache meines Hauses erledigen lassen? Ich würde Ihnen aufrichtig dankbar sein, wenn Sie sich entschließen könnten, mich durch Ihren Besuch zu erfreuen, und auch mein Sohn würde es gewiß als einen Beweis besonderer Güte ansehen, wenn er auf solche Art des erhofften Vergnügens nicht ganz verlustig gehen müßte. Ich bin von zwölf Uhr ab zu Ihrer Verfügung, und nach allem, was Erwin mir von Ihrer Lebenswürdigkeit erzählt hat, gehe ich mich der zureichenden Hoffnung hin, daß ich Sie nicht vergebens erwarten werde.“

Denken Sie daran, daß Ihre glückliche, beneidenswerte Jugend der Hilfslosigkeit einer armen Gläubigen wohl ein kleines Opfer bringen darf, ohne daß dem berechtigten Stolz der gezeigten Künstlerin damit Abbruch geschieht.

Ihre aufrichtig ergebene

Ranette Felderhoff.

Zweimal hatte Edith den Brief gelesen, dann warf sie ihn auf den Tisch und trat mit unter der Brust verschränkten Armen an das Fenster. Ihre Stirn war umnüllt und ihre Lippen hatten sich trotzig geschlossen. Nur für einen Moment hatte die Artigkeit und der anheimelnde fast herzliche Ton des Schreibens sie zu täuschen vermocht. Dann aber hatte ihr das unüberwindliche Mißtrauen, das sie gegen diese Frau empfand, rasch zu der richtigen Deutung des sonderbaren Erlausens geholfen. Um nichts anderes war es der Frau Kommerziantin zu tun als darum, eine Aussprache zwischen ihr und ihrem Sohne zu verhindern. Denn Erwin war offenbar ein zu guter, wohlzöglicher Sohn gewesen, um seiner Mutter zu verschweigen, daß der Besuch bei der Sängerin mehr als eine bloße Höflichkeitshandlung sein sollte, daß er ihr gestern vor der Verabschiedung vielmehr auf eine ganz unzweideutige Weise zu verstehen gegeben hatte, sie müsse sich auf eine förmliche Bewerbung gefaßt machen. Und es war sehr begreiflich, daß die würdige Dame dem vorzubeugen suchte. Soß sie der gefährlichen Künstlerin erst einmal Auge in Auge gegenüber, so war es noch ihrer Ueberzeugung sicherlich ein Leichtes, das Unheil dieser Resolvanze zu beschwören. Und sie hatte

es recht geschickt angefangen, ihren Zweck zu erreichen. Eine weibliche Seele, als es die Ediths war, würde aus einer in so freundschaftlicher Form getheilten Einladung vielleicht sogar etwas wie eine Verheißung herausgesehen haben, und würde ahnungslos in die Falle gegangen sein, die ihr da von dem diplomatischen Geschick eines besorgten Mutterherzens gelegt war.

Darüber aber war sie an eine Gegnerin geraten, die klug genug war, sie zu durchschauen. Niemals hatte die Sängerin sich einer Täuschung darüber hingelassen, daß die Heirat mit Erwin Felderhoff nur der Preis eines harten und erbitterten Kampfes sein würde, den sie gegen seine Mutter zu führen haben werde. Und sie war vollkommen bereit gewesen, diesen Kampf aufzunehmen, sobald der Zeitpunkt dazu gekommen war. Gestern noch war sie ihres Sieges gewiß gewesen, denn was in den Augen dieses jungen Fabrikbesizers leuchtete, wenn sie auf ihrem Antlitz ruhten, war eine so heiße Häßlichkeit, ein so sehnsüchtiges Verlangen gewesen, daß sie sich wohl hätte berechtigt fühlen können, Großes von seiner Liebe zu erwarten.

Jetzt aber kam ihr Vertrauen ins Wanken. Nach dem Wortlaut des Briefes unterlag es doch keinem Zweifel, daß er sich von seiner Mutter hatte bestimmen lassen, den beschichtigten Besuch auszugeben. Und unter welchen Vorwänden auch immer die Kommerziantin ihn dazu bewegen haben mochte, jedenfalls hatte er damit einen Beweis von Schwäche und Unselbständigkeit geliefert, der sehr wenig zu Ediths Vorstellung von der Mannhaftigkeit seines Wesens stimmte.

Wenn er ein Feigling und ein Mutterhündchen war, das noch immer am Schürzenband geknallt werden konnte, so wäre es fürwahr eine Zeitweil gewesen, den schönen Traum noch weiter zu träumen, in dem sie für ein paar kurze Tage sehr glücklich gewesen war. Um den Besitz eines solchen Mannes zu kämpfen, würde ihr weiblicher Stolz ihr niemals gestatten haben, selbst wenn ihre Leidenschaft für ihn noch heißer gewesen wäre, als die stürmische Regung des Blutes, die sie bei ihrem ersten Zusammentreffen mit Erwin Felderhoff gefühlt hatte.

Sie schreckte nicht davor zurück, ihre Kräfte mit denen dieser besessenen Frau zu messen, die sich aus ihrer körperlichen Hilflosigkeit offenbar eine unüberstehliche Waffe zu schmieden gewußt hatte, aber sie mußte sicher sein, daß der Lohn dieses heißen Ringens auch wirklich wert sei. Und kein Augenblick konnte geeigneter sein, die Probe darauf zu machen, als der gegenwärtige.

Sie hatte nicht mehr als ein paar Minuten gebraucht, um zu einem Entschluß zu gelangen. Nun setzte sie sich an den Schreibtisch und warf mit lester Hand die Antwort auf das Papier, die sie der Kommerziantin auf der Stelle durch einen Boten zu überbringen beabsichtigte.

Es war eine Erwiderung, die an Höflichkeit und an Verbindlichkeit des Ausdrucks nicht hinter der Einladung zurückstand, und die doch durchsichtig genug sein mußte für eine Empfängerin, die klug genug war, zwischen den Zeilen zu lesen.

Mit aller Bescheidenheit, die der „Romdiantin“ der Dame der Gesellschaft gegenüber geziemte, sprach sie Frau Ranette Felderhoff ihren Dank aus für das ihr bewiesene freundliche Interesse, und sie fand sehr herzliche Worte des Bedauerns für die Unmöglichkeit, der lebenswürdigen Vorforderung Folge zu leisten. Der heutige Tag aber mache ihr infolge einer heftigen Migräne jeden Besuch unmöglich, und über die folgenden vermöge sie leider nicht mehr zu disponieren, da alle Wahrscheinlichkeit dafür spreche, daß sie die Stadt schon morgen oder über-

Hauptmöbelmagazin Paul Michaud, Leipzig

125 komplette Musterzimmer

Hainstraße 1, am Markt

Größte und vollendetste Ausstellung Leipzigs! Besichtigung im eigensten Interesse empfohlen!

Bücher-Best., Buchhändler, u. s. w. u. s. w.

Gelehrte, Heilbedien., u. s. w. u. s. w.

Frack, u. s. w. u. s. w.

Wäsche, u. s. w. u. s. w.

Größere Posten Wäsche werden angenommen zum Waschen, bei guter Bedienung u. pünktlicher Lieferung.

Georling's Emulsine-Cream Kosmetikum, nicht fettendes Mittel gegen Sprödigkeit und Rote der Haut.

Wein-Handlung mit Weinstuben, Mozartstrasse 1, gegenüber Gewandhaus.

Gänsefüßchenfleisch, Reizenstärker, solange der Vorrat reicht.

Verkäufe, Antiquitäten, u. s. w. u. s. w.

Kavalier

Gibt schönsten, nicht abfärbenden wasserdichten Hochglanz. Nicht feuergefährlich.

Überall erhältlich

Vertreter: Gebr. Strassberger, Leipzig, Hobe Strasse 29.

Schumanns Elektrizitätswerk

Com.-Ges. Maschinenfabrik Leipzig-Plagwitz

Dynamomaschinen Elektromotoren neuester und vollkommener Konstruktion

Elektrische Anlagen aller Art, auch im Anschluss an bestehende Zentralen

Projekte und Kostenschätzungen gratis.



Fabrik-Areale

mit Gleisanschluss in Leipzig-Eutritzsch, Leipzig-Lindenau, Leipzig-Anger-Or., Böhlitz-Ehrenberg

preiswert zu günstigen Bedingungen zu verkaufen durch Reimann & Kirmse, Leipzig-Plagwitz, Amalienstrasse 9. Tel. 7176.

Am Promenadenring

habe ich ein größeres Eckgrundstück mit 11. Laden und Fabrikräumen wegen Erbauseinanderlegung preiswert zu verkaufen.

Max Schubert, Johannisgasse 8.

Furunkel, Villen-Plätze

mit allem Baumbestand, in Borsdorf, preiswert zu verkaufen.

Max Schubert, Johannisgasse 8.

Mit 6 1/2 % Brutto-Verzinsung

habe ich ein größeres Eckgrundstück in frequenter Lage von Leipzig-Cittau — nur wenige Minuten bis 100 A — bei 12 000 A Kaufpreis zu verkaufen durch Max Schubert, Johannisgasse 8.

Am der Marienhöhe Villengrundstück

mit großem Garten, für eine Familie passend, billig zu verkaufen.

Max Schubert, Johannisgasse 8.